

Staatssecretär des Auswärtigen Amtes Dr. Zimmermann: Griechenland hat gegen die Entfernung lebhaften Protest erhoben und die Zurnahme dieser Maßnahme verlangt, aber vergeblich. Die Geandten des Vierbundes mußten sich der Gewalt fügen. Es wurde nur zugestanden, daß die Geandten auf einem griechischen Schiff nach Ravenna reisen, daß sie einen Beamten zum Schutz der Archive in Athen zurücklassen dürfen und daß ihr Gepäck unangehaftet bleiben sollte. Verhiesung der Abreise und Mitnahme der Landsteuer wurde verweigert (Hört! hört!). Die Abreise erfolgte unter Ovation der Bevölkerung und Anteilnahme offizieller Persönlichkeiten (Bravo!). Den Schutz der deutschen Interessen übernahm der holländische Geandte. Deutlich protestierte bei Griechenland, der Entente und den Neutralen. Der hiesige griechische Geandte erklärte mir, wie peinlich Griechenland die Vertreibung von Vertretern von Mächten empfindet, mit denen es in Freundschaft und Frieden lebt und wie lebhaft die griechische Regierung es bedauert, daß sie gegen die Gewalt nichts ausrichten konnte; der Geandte bat, Deutschland möge der Zwangslage Griechenlands Rechnung tragen. (Hört, hört!) Ich bin überzeugt, daß diese Bitte bei uns freundliche Aufnahme findet. Nicht Griechenland, sondern unsere Feinde tragen für das unerhörte Vorgehen die Verantwortung, dem Ansehen des Kaiserthums den Argwohn legt und nationale Rechte mit Füßen tritt. In meiner neuen Eigenschaft als Leiter des Auswärtigen Amtes bitte ich erneut um Ihr Vertrauen, das Sie mir bereits in der Vergangenheit mehrmals erwiesen haben. Ich werde immer für vertrauensvolle Beziehungen zwischen dem Reichstag und dem Auswärtigen Amt wirken, jede Ihrer Anregungen, Vorschläge und Wünsche werden bei uns offenes Ohr und bereitwilliges Entgegenkommen finden. Wir alle, jeder an seinem Plage, setzen in unsere ganze Kraft ein zum Heil der vaterländischen Sache. (Leb. Beifall.)

Auf eine weitere Anfrage antwortete Unterstaatssekretär Richter, geeignete Vorkehrungen gegen den Stichtoffmangel würden getroffen. Die Staatenlotterienfrage in Nordböhmen wird durch das dänische Gesetz vom 27. November d. Js. glücklich gelöst, wie Direktor Krüger ausführt.

Der Fall Mehring

ruft einige Aufregung im Hause hervor, da Ministerialdirektor Dr. Lewald auf eine Frage nach der Beschränkung des Verkehrs zwischen dem in Schubhaft sitzenden Schriftsteller Dr. Mehring und seinem Verteidiger durch das Oberkommando in den Marken antwortet, für den Reichsanwalt bestehe kein Anlaß zum Einschreiten. Auf Ergänzungsfragen verweigert Dr. Lewald die Beantwortung. Bei den Sozialisten wird Baron Lasch zum Einschreiten. Auf Ergänzungsfragen verweigert Dr. Lewald die Beantwortung. Bei den Sozialisten wird Baron Lasch zum Einschreiten. Auf Ergänzungsfragen verweigert Dr. Lewald die Beantwortung. Bei den Sozialisten wird Baron Lasch zum Einschreiten.

Auf eine Anfrage des Abg. Simon (Soz.) über die Rentengewährung in Fällen, wo Soldaten einer bereits bei der Einziehung vorhandenen Krankheit erliegen, antwortet General v. Langemann, daß die Militärrente auch dann eintritt, wenn sich ein Leiden durch den Militärdienst verschlimmert hat. Gegen den schriftlichen Bescheid ist Einspruch bei der nächsthöheren Behörde zulässig, das Kriegsministerium entscheidet. Die stellvertretenden General-Kommandos sind zu gerechter Handhabung dieser Bestimmungen angewiesen worden. Bei der Bewilligung einer Rente und beim Übergang in bürgerliche Verhältnisse sollen die Leistungen gewährt und entsprechend den durch den Krieg hervorgerufenen schwierigen Verhältnissen wohlwollend verfahren werden. Eine Anfrage des Abg. Bud (Soz.) über die Kohlenversorgung wird vom Direktor Dr. Müller dahin beantwortet, daß alle Maßnahmen dahin ergriffen werden sollen, um die durch vorübergehende Transportschwierigkeiten entstandenen Abstände zu beseitigen.

Der auf der Tagesordnung stehende, von allen Parteien unterstützte Antrag Erbsberger (Cent.), wonach der Kriegsschaden durch die für Lebens-, Kapital- und Rentenversicherungen eingezahlten Beiträge von über 1000 Mark jährlich oder 8000 Mark einmalig unterliegen, wird in allen drei Lesungen angenommen.

Nächste Sitzung: morgen.

Der Krieg.

Während die russisch-rumänische Entlastungsoperation in den Karpathen im Blut erstickt und die Vorstöße des Gegners in der Dobrudscha und Mazedonien an den bulgarischen und deutschen Stellungen wirkungslos verpuffen, geht unser Vormarsch in Rumänien unaufhaltsam weiter.

In Richtung auf Bukarest.

Großes Hauptquartier, 1. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. An der Blota-Lipa wiesen ottomanische Truppen mehrere russische Angriffe ab, stießen dem zurückstühenden Feinde nach und brachten ihm dabei schwere Verluste bei. Zahlreiche Gefangene wurden zurückgeführt.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzogs Joseph. Russen und auf dem Südrücken Rumänen setzten ihre Entlastungsvorstöße in den Karpathen fort. Zwischen Jablonica-Pas und den Höhen östlich des Bedens von Rezdivasarhelo (Rufstlinie 300 Kilometer) griff der Gegner erbittert an; auch gestern brachte hoher Einbruch von Blut und Munition an kaum einer Stelle der langen Front ihm Vorteile. — Vielfach gingen unsere Truppen zum Gegenangriff über und entrißen dem Feinde Gelände, das er tags zuvor erobert hatte. — Besonders zeichneten sich am Smotrec die Marburger Jäger aus, die vorstehend sich über 10 Gefangene und 2 Maschinengewehre aus der feindlichen Stellung holten.

Seitensgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. In Westrumänien haben die von ihrer Armee abgeschnittenen rumänischen Truppen durch Einschlagen wechselnder Richtungen sich ihrem unvermeidlichen Schicksal zu entziehen. Weiter nördlich haben die deutschen und österreichisch-ungarischen Verfolger über 300 Gefangene ab-

Die über Campolung und Pitesti längs der Flußläufe in der Balache vordringenden Kolonnen machten reiche Beute an Gefangenen, Geschützen und Fahrzeugen insbesondere an Bagagen. — Gegen unsere vom Alt her vorgehenden Kräfte setzte sich der Feind an den zahlreichen Flußabschnitten zur Wehr; er wurde geworfen. Auch der Offensivstoß einer rumänischen Division, der unsere Kavallerie auswich, konnte unser Vorgehen nicht aufhalten.

Die Donau-Armee erlitt den Übergang über die Neastov-Niederung und nähert sich dem Unterlauf des Argeş in Richtung auf Bukarest.

Außer den hohen Verlusten haben die Rumänen gestern — die gemeldeten Zahlen ausschließlich — über 2500 Gefangene, 21 Geschütze, dabei 3 Mörser, eingebracht. — In der Dobrudscha griff der Feind den bulgarischen linken Flügel an; im Feuer brachen die angreifenden Massen zusammen. An dem Fehlschlag konnten auch englische Panzerkraftwagen nichts ändern, deren 2 vor den Hindernissen zertrümmert liegen blieben.

Macedonische Front. Die Truppen der Entente stießen wieder vergeblich gegen die deutsch-bulgarischen Stellungen nordwestlich von Monastir und bei Grunite (östlich der Cerna) vor.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Auf dem Vormarsch nach Bukarest.

Der rumänische Generalstabsbericht meldet vom 30. November:

In der Balache dauert unser Vormarsch auf der Straße Giurgiu-Bukarest an. Unsere Truppen brachten dem Feinde im Bajonettkampf eine blutige Niederlage bei. Der Gegner erlitt schwere Verluste. Wir erbeuteten zwei Geschütze von 24 Zentimeter.

An der Donau herrschte zwischen Lutran und Gernavoda Infanteriefeuer. Bei Lutran Artilleriefeuer. In der Dobrudscha schwache Artillerietätigkeit und Gefechte zwischen den Posten. Bei Monastir verlief der Tag ruhig. Bei Grunite wurde ein feindlicher Angriff durch Gegenangriff abge schlagen.

Flucht der rumänischen Regierung.

Nach französischen Meldungen ist die rumänische Regierung nach Jassy übergesiedelt, und die ausländischen Gesandtschaften sind der Regierung nach Jassy gefolgt.

So mußte es kommen. Die Verräter, die den alten Verbündeten ausfindern wollten, flüchtig auf dem Wege nach Rußland. Jassy liegt dicht an der bekarabischen Grenze. Statt Siebenbürgen in die Fälsche zu stürzen, mußten sich König Ferdinand und sein böser Geist Bratiano nun glücklich schätzen, sich hinter russischen Bajonetten zu verstecken und sich in demselben Beharabien ein kümmerliches Asyl zu sichern, in das sie, wenn sie ihrem Bündnis treu geblieben wären, längst als Sieger hätten einziehen können.

Deutsche Pietät in Rumänien.

Mit der Einnahme von Curtea de Arges sind auch die dort befindlichen rumänischen Königsgräber unter den Schutz der deutschen Truppen gekommen. Kaiser Wilhelm hat befohlen, daß deutsche Truppen, welche Curtea de Arges durchkreuzten, an den Gräbern des verstorbenen Königs-paares Kränze niederlegen. — So ehrt Deutschland den treuen Verbündeten, der sein Hohenzollernblut und sein Manneswort nicht verleugnete.

Das rumänische Heer zerrissen.

Wie der rumänische Kriegsminister zugibt, ist die Fühlung mit den bei Campolung stehenden Armeen verlorengegangen. Das rumänische Heer ist also zerrissen.

Wie der Kriegsminister weiter mitteilt, wird der Rückzug in Richtung auf Bukarest fortgesetzt. Es sei außerordentlich schwierig, ein schnelles Vorrücken nach Osten aufzuhalten, da zwischen Alexandria und der Hauptstadt offenes Feld liege, das kein natürliches Hindernis biete und das der Feind jederzeit mit Truppen von der Donau und dem Gebirge her überschwemmen könne.

Englisches Flugzeug vor der Themse erbeutet.

Durch ein deutsches U-Boot.

Eines unserer U-Boote traf dieser Tage vor der Themse ein dort treibendes havarierendes englisches Flugzeug. Die Insassen, zwei englische Piloten, wurden gefangen genommen und das Flugzeug vernichtet.

In ritterlicher Weise haben hier deutsche Seelen den wehrlosen Feind nicht vernichtet, sondern ihn in Sicherheit ertötet. Vor diesem Verhalten muß eine Nation, die die Schandthaten des „Baralong“ und den kalten Mord am „King Stephen“ verurteilt, tief erschauern.

Sarrail am Ende seiner Taten.

Eine Savas-Meldung, wonach Sarrail in seinem Tagesbefehl an die Orientarmee ankündigt, der Feind sei nach der Einnahme von Monastir vorläufig zu Ruhe erregt in Italien große Bestürzung, da die Presse davon träumte, Sarrail könne die Dobrudscha von dort her angreifen. Man vermutet, daß der französische Minister Roques das Ende des Feldzuges mit Sarrail besprochen hat.

Kleine Kriegsgeschichte.

Varisban, 1. Dez. Der feierliche Einzug der russischen Truppen hat heute vormittag stattgefunden. Der Gouverneur begrüßte sie und nahm eine Parade ab. Anschluß daran fand im Stadtschloß ein großes Fest statt.

Bern, 1. Dez. „Echo de Paris“ meldet aus Rom, daß die rumänische Regierung habe die Einberufung und Einreichung der Jahresklasse 1919, also der Sechzehnjährigen angeordnet.

London, 1. Dez. Wie aus dem Sudan gemeldet wird, haben sich alle Söhne Ali Dinar, des Sultans von Tunis, ergeben. Man glaubt das Ende des organisierten Widerstandes gekommen.

London, 1. Dez. Als versenkt werden gemeldet, eine englische Dredschalke „Lado of the Lake“, der norwegische Dampfer „Boroe“ und der englische Dampfer „Lucian“.

Von freund und feind.

(Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.)
Wieder eine Erfindung englischer Herkunft.

Berlin, 1. Dezember.

Aus London werden die neutralen Zeitungen über eine angebliche Auflehnung der belgischen Bevölkerung in der Stadt Lüttich gegen die deutschen Behörden berichtet. Der Magistrat dieser Stadt sei verhaftet worden und seine Befugnisse seien suspendiert. Auch sonst sollen in den belgischen Gebieten Belgien gegen die deutschen Behörden vorgekommen sein. Tatsächlich gibt es in Belgien keine Stadt Lüttich; es ist hier die Stadt Lüttich gemeint. In diesem Zusammenhang ist hier die Stadt Lüttich gemeint, noch ist der Magistrate verhaftet oder bestraft worden. Auch im übrigen Belgien sind Belgien Zwischenfälle beim Abtransport der belgischen Soldaten nicht vorgekommen. Der Abtransport der belgischen Soldaten nimmt seinen ruhigen Fortgang. Alles andere ist eine Erfindung.

Griechenland liefert die Waffen nicht aus.

Athen, 1. Dezember.

Die griechische Regierung hat dem Admiral Jorgis geantwortet, daß sie sich endgültig weigere, die Waffen auszuliefern.

Wenn diese durch Reuter übermittelte Meldung ist, so kann es nämlich zu einem bewaffneten Kampf zwischen Griechen und Bessarabiern kommen. Im Unterhaus drohte Lord Cecil für den Fall einer griechischen Weigerung mit sofortigen Gegenmaßnahmen und Jorgis soll erklärt haben, daß er sofort Jorgis befehlen lassen werde. Anscheinend bereiten die königstreuen Athener Truppen auf Widerstand bei Gebirgsgegend des Bornaß zurückgezogen haben. Vermittlung wird noch dadurch erhöht, daß anach-

Morgenrot.

Roman von Wilhelm v. Trotha.

Nachdruck verboten.

43)

Kommando:

„Gruppenweise vom rechten Flügel abbauen!“

Der Brave schob weiter.

Jetzt kam an seine Gruppe die Reihe. Mann nach Mann kroch zurück, sprang von Baum zu Baum; er schob immer weiter.

Da rief ihn sein Oberjäger an. Er schien sich die Ohren mit Watte oder gar, wie weiland Herr Odysseus beim Vorübersegeln an der Sireneninsel, mit Wachs zugestopft zu haben. Er schob und schob! Schon lag er ganz allein, da rief ihm noch einmal sein Gruppenführer zu:

„Zum Donnerwetter, Kerl, Feuerdisziplin! Kehrt marsch!“

Verfluchte Zucht! Du mußt ich schon mit! Alleine kann ich die Laufende nicht aufhalten! Aber ich geb's ihnen doch noch! Und mit geballter Faust, die er drohend gegen die herankommenden Franzosen erhob, froh er, umhüllt von den feindlichen Augen, zurück zu den Kameraden.

Günzel war mit seinen Leuten in verbissener Wut zurückgegangen; erst durch den Wald; dann hatte droben am Franzosenkreuz das Feuer aufgehört. Mühsam schlepten die Trageschützen das schwere Gewehr zu Tal, und nicht minder angestrengt waren die Leute, die in dem großen Blechfaß die Patronen trugen.

Jetzt hatten sie den Wald hinter sich und traten in die bereits zu so früher Morgenstunde hell durchglühete Rheinebene. Die Sonne prallte den Leuten direkt ins Gesicht, und der Schweiß brach ihnen aus allen Poren.

Und wie haben sie aus! Ständig, verschmückt in Gesicht und Händen, kaum noch ein Plätzchen der Uniform war in ihrer Grundfarbe zu erkennen, die Stiefel voll Dreck, und die Augen gerötet vom vielen Wachen und — Horn! Zurück! — Zum Teufel konnte das denn der deutsche Soldat, der deutsche Jäger ganz besonders?

„Aaaah“, entfuhr es den Männern wild, da standen ja ihre Geispanne! Also hieß es: Weiter, immer weiter! Gräßlich, furchtbar! Aber was half's? Es war befohlen

worden und — es war schmerzhaft, aber gut so, denn da droben an der Grenze, da lauerte der sichere Tod!

„Kinder“, rief der führende General, als er die mühsam genötigten seiner braven Kerls sah, „der Kaiser braucht euch später nötig! Keiner von euch aber soll für nichts totgeschossen werden! Wir müssen sonst ein Mann gegen zwanzig fechten! Das heißt sicher und — nützlicher Tod! Wir machen's wieder weit, wenn die anderen aus Altdeutschland angekommen sind. — Seid ihr nun zufrieden?“

„Müssen ja, Excellenz,“ s Rasenieren hilft ja doch nicht“, gab der Oberjäger Günzel zur Antwort, und dann fuhr die Abteilung ab. Erst durch die Vorstadt, vorbei an den Fabriken der reichen Mülhäuser Fabrikanten ging's. Die Gesichter mancher der Einwohner waren ganz anders, als sie sie bisher gezeigt hatten. Verbissene Wut, gepaart mit höhnlichem Grinsen.

„Parbleu, sie fliehen“, rief einer.

„Gott sei Dank, die grande armee ist ihnen an den Fersen!“

„A bas les Prussiens!“ und so ging es fort.

Günzel war für einen Augenblick in die Straße getrieben, wo Blumen wohnten; er wollte sie warnen. Sein Hauptmann hatte es ihm erlaubt.

„Nacht, daß ihr fortkommt, Vettel heute Abend sind die Franzosen hier. Wir müssen zurück.“ stieß er atemlos hervor, „schnell, schnell, Kind, zögere nicht! Wo ist der Vater?“

„Im Lazarett! — Steht's wirklich so schlimm?“ fragte nun doch ängstlich geworden, die Kleine ihren Bräutigam.

„Daß es dir nicht zweimal sagen, liebes Herz, ich muß machen, daß ich meiner Abteilung nachkomme.“

Er rief sie in wilder Leidenschaft an sich und küßte sie heiß und innig. Zitternd, in hingebender Liebe und erfüllt von banger Furcht für die Zukunft, hing sie an seinem Halbe. Sie konnte nicht sprechen, die Kehle war ihr wie zugeschnürt.

Da — horch! was war denn das?

„Nun — — — schischschisch — — — haug! und wieder und wieder.“

Da waren sie schon! — Die ersten Granaten der Franzosen fuhren frachend in die Vorstädte Mülhausens. Im nächsten Augenblick kam ein Reiter der Maschinengewehrabteilung um die Straßenecke geprescht und schrie von weitem dem Oberjäger zu:

„Kehrt machen! In Stellung gehen!“

Günzel drückte noch einmal heiß und innig auf Gottes Mund, sah ihr fest und treu in die Augen, dann ließ er sie los, stieg zu Pferde und ritt im Dampfsprengen zu:

„Kehrt machen!“ Im nächsten Augenblick war die Erde gejagt und ihren Augen entflohen. Ein Zittern durchlief von neuem ihre schlanken Mägen, sie hätte laut aufschreien mögen vor Jammer und Weh, aber sie bezwang sich und eilte ins Haus, um darauf, strahlenmäßig angezogen, dem Lazarett zuzueilen, das der Vater mit seiner Kolonne unter sich hatte.

Sie wartete eine, fast zwei Stunden, während der Kampf draußen toll und wild weiterbrannte. Kanonade hatte eingelegt, daß man kaum noch das Wort verstand; da kam ein langer Zug Bewundener, Bestaunter, verdreht und schweißgiefend schritt der aufseher des roten Kreuzes, Blume, neben den Kanonen donnerten, die letzten deutschen hatten Mülhausen durchzogen und waren auf dem ersten Rothosen! Die Franzosen marschierten auf Mülhausen zu.

Nun kamen sie herein.

Mit den Lerwanderten hatte man auch den Oberjäger Günzel heringebracht; ein Granateneinschlag hatte sein Gewehr getroffen. Alle seine Leute lagen um ihn herum; er hatte ein Bräutchen mit sich bekommen, das ihm die rechte Wade auf andere Eisenstücke sah ihm in Brust und Oberarm wunde von neuem verbunden, als Lottie sich in Krankenstall hinaustraut, dort aber, wie wir wissen, vom Vater hinausgeschoben wurde. Er stieß sie bis zur Wachtstube und sagte dann:

„Rege dich nicht auf, mein Mädchen, der drei schwere Granatsplitter, aber mit Gottes Hilfe Kunst der Ärzte wird er schon wieder werden.“

„Vater, der Fritz war kurz vor seiner Verwundung er kam schweißgiefend aus dem Gesicht in den Bergen und drängte: du und ich sollten Mülhausen als mörderisch verlassen — die Franzosen können fortgehen.“

„Vater, der Fritz war kurz vor seiner Verwundung er kam schweißgiefend aus dem Gesicht in den Bergen und drängte: du und ich sollten Mülhausen als mörderisch verlassen — die Franzosen können fortgehen.“

„Vater, der Fritz war kurz vor seiner Verwundung er kam schweißgiefend aus dem Gesicht in den Bergen und drängte: du und ich sollten Mülhausen als mörderisch verlassen — die Franzosen können fortgehen.“

„Vater, der Fritz war kurz vor seiner Verwundung er kam schweißgiefend aus dem Gesicht in den Bergen und drängte: du und ich sollten Mülhausen als mörderisch verlassen — die Franzosen können fortgehen.“

„Vater, der Fritz war kurz vor seiner Verwundung er kam schweißgiefend aus dem Gesicht in den Bergen und drängte: du und ich sollten Mülhausen als mörderisch verlassen — die Franzosen können fortgehen.“

„Vater, der Fritz war kurz vor seiner Verwundung er kam schweißgiefend aus dem Gesicht in den Bergen und drängte: du und ich sollten Mülhausen als mörderisch verlassen — die Franzosen können fortgehen.“

von überwältigender Pracht. In das Schwarz der
Besitzer der Exzellenzen, Magnaten und Bürgermeister
mischten sich das Gold der Uniformen, das Grün der
Helmkappen, die Farben der Straußfedern über den gold-
starrten Köpfen der Statthalter. Und dazu wallende
Johannitermäntel, pandurische, magyarische Pelz-
brümmen, Ketten und Bänder höchster Orden, türkische,
bulgarische Goldstickereien, tief am Boden nachschleppende
Trauerkleider hoher Frauen, Uniformen aller Länder in
ununterscheidbarer Mannigfaltigkeit. In dem vergoldeten
Glasbause des Oratoriums versammelten sich, die dem
toten Kaiser am nächsten standen, unter ihnen die Kinder des
ermordeten Thronfolgers Franz Ferdinand und ganz vorn,
in einem weißen Kleidchen, Österreichs neuer Kronprinz
Franz Joseph. Im Presbyterium hatten der Deutsche
Kronprinz, die deutschen Bundesfürsten, Könige, der
Balkans, der Sultan, Mitglieder des Erzhauses
aus spanische, italienische, polnische, russische, griechische,
und spanische Infanten Platz genommen. Der
Zug der Geistlichkeit schloß an und wandelte
unter dem dröhnenden Glockengeläute dem Domtore zu,
den Sarg des Kaisers zu empfangen. Über die gebeugten
Knie der Menge schwebte er dahin, dem Hochaltare zu,
während der uralte Benediktinerchoral „Libera me, domine“
und das „Kyrie Eleison“ erklangen. Am Altare segnete
Kardinalbischof Bischof von Bistum den Kaiserlichen Sarg zum letzten
Male ein. Dann wandte sich der Zug und hinterdrein schritten
der neue junge Kaiser und die trauernde Kaiserin, zwischen
ihnen der vierjährige Kronprinz. Und nun folgte, was von
fürstlicher Macht zu dieser Totenfeier herbeigeeilt war. Der
greise, weise König Ludwig von Bayern, der Zar
der Bulgaren, der König von Sachsen, dahinter Wilhelm,
Deutschlands Kronprinz, in österreichischer Kaiserin-
uniform mit dem rotgrünen Bande des Steinhäus-
ordens, Großherzoge, Herzoge, Fürsten, Prinzen ohne Zahl,
die Suite, Minister, Statthalter, die Kammerer, Truch-
seffen, Hofmarschälle. Durch die alten engen Gassen bewachte
sich der Zug zur Kapuzinergruft, wo er zum letzten Male Halt
machte. Und nun wurde endgültig der tote Kaiser seinem

weltlichen Glanze entrückt. Noch einmal wurde der Sarg
eingesegnet; dann traten die schlichten braunen Brüder
vom Orden des Heiligen Franziskus vor, nahmen den
Sarg auf ihre Schultern und trugen ihn hinab in die
Gruft, wo die Habsburger schlafen. Der Schlüssel des
Sarges wurde dem Vater Guardian ausgehändigt, und
jetzt wachen die Mönche mit ihren prunkvollen braunen
Kapuzen allein über den Schlaf des Kaisers Franz
Joseph.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Bestrafung eines erpresserischen Rechtsanwalts. Wegen
verluster Erpressung wurde Justizrat Franz Jörs von der
Berliner Strafkammer nach mehrtägiger Verhandlung zu
9 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte
10 Monate beantragt. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten
des ihm zur Last gelegten Verbrechens für schuldig, obwohl
zugegeben werden mußte, daß er sich mehrfach in einem Zu-
stande befunden habe, in dem die freie Willensbestimmung be-
schränkt gewesen sei.

§ Der Verteidigungsprozeß Cohnman-Valentin begann Don-
nerstag in München unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichts-
rats Mayer. Die Parteien sind persönlich erschienen. Den
Vertagten Prof. Dr. Valentin verteidigt Justizrat Dr. v. Ramm-
wits; die Vertretung des Professors Dr. Cohnman hat Justizrat
Dr. Mar Bernstein übernommen. Der Vorsitzende des Gerichts-
hofes richtete an die Parteien die Mahnung, den
Prozeß so zu führen, daß Deutschlands Feinde, die
sicherlich häßlich zum Fenster hereinsehen, nicht ihre
Freude an diesen Vorgängen zu haben brauchen. Es
müsse jederzeit nach außen hin der Eindruck gewahrt
bleiben, daß die Deutschen ein einiges Volk seien; es wäre
daraus am besten, wenn sich die Sache durch einen Vergleich
aus der Welt schaffen ließe. In ihren Erwiderungen auf diese
Ansprache zeigten sich die Verteidiger dem Vergleichsvor-
schlag nicht abgeneigt, nur daß Dr. Bernstein vorher
eine Aufklärung darüber, ob Prof. Valentin von einem
Diebstahl im Reichsmarineamt gesprochen habe, oder
ob das eine böswillige Verleumdung von Cohn-
man sei, herbeigeführt wissen wollte, während Dr.
v. Rammwits es für nötig erachtete, im vaterländischen

Interesse den Vergleich schon im frühesten Stadium des
Prozesses zu schließen. Er denke ihn sich so, daß Prof. Valentin
erkläre, er nehme alle Verleumdungen zurück, und ebenso
Cohnman. Dann werde das Interesse der Parteien
wahr. Es ist also zu hoffen, daß die heftige Angelegenheit
die alle Merkmale eines Sensationsprozesses zu haben
in ruhiger Weise ausgeglichen werden wird.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Billigere Preise für Gersten- und Malzkaffee.
Kaffee-Malz. Der Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und
Erlaubnisse hat mit Genehmigung des Kriegsernährungs-
amtes die Preise für Malzkaffee, Kaffee-Malz und Gerstenkaffee
festgesetzt. Fortan beträgt für 100 Pfund Malzkaffee
Kaffee-Malz in Paketen: der Herstellerpreis 44,50 Mark,
Großhändlerpreis 47 Mark, der Verbraucherpreis 52 Mark.
Für lose Ware: der Herstellerpreis 42 Mark, der Groß-
händlerpreis 44,50 Mark, der Verbraucherpreis 50 Mark.
Für Gerstenkaffee: der Herstellerpreis 48 Mark, der
Großhändlerpreis 50 Mark, der Verbraucherpreis 55 Mark.
Für lose Ware: der Herstellerpreis 44 Mark, der Groß-
händlerpreis 46,50 Mark, der Verbraucherpreis 52 Mark.
Für Gerstenkaffee beträgt fortan der Herstellerpreis
37 Mark, 39 Mark und 44 Mark. Die Preise gelten
den Verkauf von einem Pfund und weniger.

* Der Verkehr mit Rübenkaffee. Gemäß Bundes-
ordnung vom 6. Juli 1916 (§ 1 Absatz 1) darf
Rübenkaffee, Rübenkaffee nur mit Genehmigung der
Rübenkaffee-Gesellschaft m. b. H., Berlin S.W. 68, Kottbus-
straße 10, abgegeben werden. Zuvördersthandlungen gegen diese
Verordnung sind § 3 vorgenannter Verordnung mit Geld-
strafe von fünfzig bis hundert Mark oder mit Gefängnis bis zu
zwei Jahren bestraft. Eine gerechte gleichmäßige Verteilung
von Rübenkaffee, Rübenkaffee und Speiseeisenerz
durch eine in Kürze erfolgende allgemeine Verbrauchs-
steuer zu erzielen. Der unmittelbare Absatz von Rübenkaffee
Speiseeisenerz durch die Hersteller an Händler und
Verbraucher ist untersagt.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Am Montag, den 4. Dezember 1916, nachm. 1—4 Uhr
Verkauf von Dickwurz an Phil. Schneiders Magazin.
Hachenburg, den 2. 12. 1916. Der Bürgermeister.

Wir erinnern unsere Mitglieder an die noch vor Ende
des Jahres zu leistende Einzahlung von

Mk. 6,— auf Geschäftsanteil.

Dieser Betrag muß jedes Jahr gezahlt werden, bis das
Guthaben auf Geschäftsanteil Mk. 300,— erreicht hat.

Darüber hinaus kann der Geschäftsanteil —
auch durch Teilzahlungen — bis zur Höchstgrenze
von Mk. 1000,— vollgezahlt werden und sind alle
Beträge, die noch vor Ende dieses Jahres auf Ge-
schäftsanteil gezahlt werden, für das Jahr 1917
dividendenberechtigt.

Vereinsbank Hachenburg

G. G. m. u. S.

**Große Auswahl in
Herren-Anzügen**

sowie

Kragen und Binden.

Wilhelm Pickel Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Feldpost-Zigarren

in gleichmackvollen Weihnachtspackungen
à 10, 20 und 25 Stück eingetroffen.

Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Praktisches Weihnachtsgeschenk!



**Nähmaschinen
Excella**

erstklassiges
Fabrikat

der Firma

Haid & Neu, Karlsruhe.

Alleinverkauf im Westerwald:

Warenhaus S. Rosenau Hachenburg.

Karbid

offerieren zur sofortigen Lieferung

Phil. Schneider G. m. b. H.
Hachenburg.

Gebrauchte

leichte und mittelschwere Drehbänke

für Munitionsherstellung, sowie

gebrauchte Treibriemen

zu kaufen gesucht.

Westerwälder Eisengießerei und Maschinenfabrik

Josef Olig

Montabaur.

Messer
für Rübenschnitter nach jedem
Muster sofort lieferbar
Karl Schneider, Schlossermeister
Hachenburg.

Zigaretten
direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pfg.	1,40
100 " " " " " "	2,—
100 " " " " " "	2,20
100 " " " " " "	3,—
100 " " " " " "	4,30

ohne jeden Zuschlag für neue
Steuer- und Zollerhöhung

Zigarren prima Qualitäten

Goldenes Haus Zigarettenfabrik

G. m. b. H.

KÖLN, Ehrenstraße 34

Telefon A 9008.

Lehrmädchen

mit guter Schulbildung
für sofortigen Eintritt
S. Schöpfung
Hachenburg.

Neun Mark per Hektar
für sofortige Lieferung:

**Leinöl roh, gekocht
und gebleicht, in
Standöl**

ebenfalls Terpentinöl, Kreosot,
Cran, Schellack und Fichten-
S. H. Schöpfung, Hachenburg

fabrikate, Gießen, Hachenburg

Telefon 2004.

Neuchhusten

empfehlen K. Dasbach, Hachenburg.

Empfehle in großer Auswahl

Uhren und Goldsachen

wie:

Ringe, Kolliers, Broschen, Ohrringe

und

Fassungen für Gemälde

Ernst Schulte

Uhrmacher und Goldarbeiter

Hachenburg.

**Weihnachts-Ausstellung
von Spielwaren aller Art**

Große Auswahl!

Billige Preise!

Besichtigung gerne erbeten.

S. Schönfeld, Hachenburg.